

Niederlande: Amsterdam, Rotterdam und die Provinzen Nordholland und Südholland

Reisetagebuch von [Detlef Fritz](#)

| | | | | |
|---|---|---|--|---|
|  |  |  |  |  |
| Der Blumenmarkt von Amsterdam | In Amsterdams Grachten | Der "Große Markt" von Haarlem | An der Kathedrale von Haarlem | Delfter Porzellan-Manufaktur |
|  |  |  |  |  |
| Das Kurhaus von Scheveningen | Die Poldermühlen von Kinderdijk | Erasmus-Brücke von Rotterdam | Grachten in der Käsestadt Alkmaar | Binnenhafen von Monnikendam |

Mittwoch, 7. August 2019: Rotterdam

Gegen 18.00 Uhr, nach etwa zehn Stunden Fahrzeit, hat der Bus von Berlin aus das Fahrziel erreicht: den Flughafen von Rotterdam und damit auch unser Flughafenhotel.

Nach Zahl und Größe der Flughafenhotels scheint es hier mehr Hotelgäste als Flugpassagiere zu geben. Rotterdams Flughafen ist eher provinziell, ein Flughafen vor allem für Billigflieger, mit nur einem Terminal, in dem aber schon gegen 19 Uhr die wenigen Geschäfte und Schnellrestaurants geschlossen sind.

Doch der Vorplatz des Flughafens ist ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt. In kurzen Abständen fahren hier die Linienbusse nicht nur ins Zentrum von Rotterdam, sondern auch nach Den Haag und Scheveningen oder bis nach Amsterdam.

Das von schmalen Kanälen durchzogene Umland macht einen ländlichen Eindruck. Auf den Wiesen weiden die Schafe – während wir vom Hotelzimmer aus die Skyline von Rotterdam sehen.

Donnerstag, 8. August 2019: Amsterdam – Haarlem

Ein Uhrturm mit der Jahreszahl 1602 markiert den Beginn des an einer Gracht gelegenen Amsterdamer Blumenmarktes, eines der „Pflichtziele“ einer kurzen Sightseeing-Tour in der niederländischen Hauptstadt.

Dabei ist dieser Blumenmarkt durchaus überschaubar, besteht aus einer Reihe von maximal zwei Dutzend überdachten Marktständen zwischen Gracht und Häuserzeile mit den benachbarten Cafés, Boutiquen und auch einem Käsemuseum, ist kaum länger als 200 Meter.

An den verschiedenen Marktständen ist das Angebot fast überall gleich. Natürlich gibt es Tulpenzwiebeln, dazu europäische wie exotische Gewächse aller Art, doch das größte Interesse bei den touristischen Besuchern wecken die vielfältigen Cannabis-Produkte. Die reichen schließlich von den Cannabis-Lutschern bis zum Starter-Set für den eigenen Cannabis-Anbau.

Unsere Grachtenfahrt startet in der Nähe des Reichsmuseums, gegenüber der Heineken-Brauerei, und führt zunächst über die Singelgracht, in früheren Zeiten so etwas wie der äußere Ring der Stadt. Die Route, der wir nun folgen, führt dann auch durch die Geschichte Amsterdams: Die Grachten, die wir passieren, stehen für die Erschließung des Landes, für die Ausweitung der Stadt.

In der Leidsegracht reiht sich Brücke an Brücke, haben zahlreiche alte Lastkähne an den Ufern angelegt. Im Mittelalter stellte diese Gracht den äußersten Ring der Stadt dar. Noch immer stehen hier die alten Lagerhäuser, meist mit drei Giebeln, bei denen die oben herausragenden Stangen die frühere Funktion dieser Gebäude verraten. Diese Stangen waren Teil der Kräne, mit denen die Lasten von den Kähnen in die oberen Stockwerke gehievt wurden.

Wir passieren die Brouwersgracht, früher der Standort der Brauereien, kommen durch eine alttümliche Schleuse, sind dann auf der IJ, dem Ausläufer der Nordsee. Hier liegt das moderne, das geschäftige Amsterdam, der große Bahnhof, die neue Bibliothek, die neuen Kontore der großen Firmen.

Dann geht es zurück in einen der Kanäle, vorbei am einstigen Lagerhaus der West-Indien-Kompanie, am „Dummen Hans“, einem im 16. Jahrhundert errichteten Turm der Stadtwache, der seinen wenig schmeichelhaften Namen dem Umstand verdankt, dass seine Uhren nicht gleichmäßig gehen und so schon immer unterschiedliche Zeiten anzeigten, dann in die Amstel. Die ist offensichtlich ein beliebter Liegeplatz für die Hausboote – in denen es sich hier vielleicht sogar etwas komfortabler lebt als in den Wohnungen der altehrwürdigen Bürgerhäuser. Die neigen sich allmählich langsam zur Seite, sind dabei aber nicht etwa windschief, sondern drohen zu kippen, weil sie ursprünglich auf hölzernen Pfählen errichtet wurden, diese Pfähle jetzt langsam verrotten – ein Prozess, der Amsterdam in dieser sicher ungewollten Parallele zu einem Venedig des Nordens macht.

Etwas außerhalb von Amsterdam, auf dem Weg nach Haarlem im Norden, steht der Besuch einer Käse- und Holzschuhmanufaktur auf dem Programm.

Zwei Arbeitstage, so wird den Besuchern erzählt, kostete es einen Holzschnitzer, ein Paar Holzschuhe aus einem passenden Scheit zu produzieren. Die Maschinen, die aber auch schon einiges über hundert Jahre alt sind, schaffen das in wenigen Minuten. Im ersten Arbeitsgang wird aus dem Holzscheid die gewünschte äußere Form des späteren Schuhs herausgeschält, im zweiten Arbeitsgang dann der innere Hohlraum in der passenden Größe hineingefräst. Fertig sind die Schuhe damit aber noch nicht: Bis sie nämlich lackiert und bemalt werden können, muss das Holz erst zwei Wochen lang trocknen – ein Prozess, der auch nicht durch Maschinen verkürzt werden kann.

Haarlem, Hauptstadt der Provinz Nordholland, unser nächstes Rundfahrt-Ziel, lockt die Besucher vor allem wegen seines historischen Stadtkerns rund um den „Großen Markt“. Die über alle anderen Gebäude hinausragenden Türme der Kirche, von den Einwohnern schlicht „Die Große“ genannt, zeigt den Weg zur Altstadt, so dass man sich auch als Ortsunkundiger kaum verlaufen kann.

Die gotische Kathedrale, offiziell die St.-Bavokerk, am Rand des „Großen Marktes“ gelegen, war früher eines der wichtigsten Motive der niederländischen Malerei, ist nun das wohl bedeutendste Fotomotiv der zahlreichen Touristen.

Der „Große Markt“ selbst ist ein weitläufiger viereckiger, ziemlich quadratischer Platz, an zwei Seiten von gediegenen dreistöckigen Bürgerhäusern umgeben, mit dem etwas größeren Stadthaus auf der der Kirche gegenüber liegenden Seite.

Abseits des „Großen Marktes“ zeigt sich Haarlem fast ländlich. Die engen Gassen sind den Fußgängern vorbehalten, die Häuser nur noch ein- bzw. zweistöckig, wie beschauliche Einfamilienhäuser in Gassen mit einigen Cafés und wenigen Geschäften - die sich allerdings als Boutiquen und Souvenirläden für Touristen herausstellen.

Donnerstag, 8. August 2019: Delft – Scheveningen – Kinderdijk – Rotterdam

Delft macht den Eindruck einer unscheinbaren Provinzstadt, bekannt und bedeutsam nur wegen des Porzellans, das den Namen dieser Stadt trägt. In einer ruhigen Straße mit Ein-Familien-Häusern, direkt an einer Gracht, befindet sich in einem unauffälligen zweistöckigen Gebäude eine der verbliebenen Porzellanmanufakturen.

Der Raum der Maler befindet sich im oberen Stockwerk. Die Porzellanmalerei – eigentlich müsste es hier Steingutt-Malerei heißen, denn das vermeintliche Delfter Porzellan ist tatsächlich Steingutt – war in Delft ursprünglich ein weit verbreitetes Handwerk, wird aber heute nur noch in zwei Manufakturen betrieben, erfahren wir bei der Führung durch das Haus. Aber immer noch ist es eine Arbeit, die neben einer sicheren Hand nach jahrelanger Erfahrung verlangt. Auf die Handmalerei folgt die Glasur – und dann gehen die Stücke in den Verkauf. Meist sind das die traditionellen in Blau gehaltenen Wandteller mit den typischen Holland-Motiven wie etwa einer Windmühle, aber daneben gibt es auch Teller mit den Porträts von Mitgliedern der Königsfamilie, Skulpturen und Figurengruppen, Nachbildungen bekannte Gemälde alter niederländischer Meister, große Vasen, wobei etliche dieser guten Stücke einige Tausend Euro kosten sollen.

Bei bewölktem Himmel und leichtem Regen ist bis auf wenige Spaziergänger auch der Strand des Nordseebades Scheveningen fast menschenleer. Das macht die Dimension dieses Strandes aber nur noch deutlicher: An Länge wie Breite gehört dieser Strand an der Nordseeküste zweifelsohne zu den ganz großen.

Überdimensioniert im Vergleich mit anderen Stränden ist auch Scheveningens Seebrücke, eine über zwei Stockwerke gehende Einkaufs- und Restaurantstraße, die bei Regen aber auch kaum besucht ist. Eine besondere Attraktion neben der Seebrücke: Ein Riesenrad, das auch bei schlechtem Wetter seine Runden dreht – und seinen Fahrgästen einen beeindruckenden Panoramablick über die ganze Weite dieses Strandes gibt.

Am beeindruckendsten aber: das Kurhaus dieses „Königlichen Seebades“, ein direkt an der Strandpromenade gelegener Palast, mehr königliche Residenz als profanes Kurzentrum, ein prachtvoller in rotbraun gehaltener Bau voller Prunk, der alle anderen Bauten Scheveningens in den Schatten stellt.

Was auf keinem Rundreiseprogramm durch die Provinz Südholland fehlen darf: ein Besuch von Kinderdijk, dem zum Unesco-Welterbe zählenden „Bilderbuch-Holland“. Die Gemeinde Kinderdijk selbst ist ein eher unscheinbares Dorf, aber berühmt für ihre Poldermühlen.

19 dieser Mühlen, alle errichtet im 18. Jahrhundert, stehen nun beidseitig des durch Kinderdijk verlaufenen Kanals, alle im Originalzustand erhalten und wohl auch voll funktionsfähig.

Mit dem Schiff geht es nun von Kinderdijk nach Rotterdam. Dabei kündigt sich die große Hafenstadt schon unmittelbar hinter Kinderdijk an – als nicht enden wollendes Industrie- und Hafengebiet, lange, bevor man die Skyline der Stadt zu Gesicht bekommt.

Ein eher seltener Anblick in Rotterdam: Eine Reihe gediegener Bürgerhäuser entlang der Wasserstraße. Ansonsten zeigt sich Rotterdam sowohl vom Wasser aus wie auch bei unserer kurzen Sightseeing-Tour mit dem Bus als Stadt der modernen Hochhäuser und futuristisch anmutender Bauten.

Modernistisch ist auch die zentrale Markthalle, ein gläserner Bau, im Inneren wie ein Tunnel gestaltet, geschmückt mit dekorativen Wandgemälden. Bestimmt wird das Marktgeschehen allerdings ausschließlich von kulinarischen Ständen, wobei es aber nicht nur die traditionellen niederländischen Lebensmittel, also Käse oder Wurstwaren, sondern auch viele asiatische Spezialitäten gibt.

Wir beenden unsere Rotterdam-Besichtigung an der Willemskade, einer Uferstraße mit Blick auf das Hochhaus mit der Hafenverwaltung auf der anderen Seite – und vor allem auf die Erasmusbrücke, Rotterdams jüngstes Wahrzeichen.

Freitag, 9. August 2019: Alkmaar – Zugfahrt Medemblik - Hoorn – Voldendam – Monnikendam

Das nordholländische Alkmaar gilt als die „Käsestadt“ der Niederlande. Das ist sie allerdings nur dann, wenn der allwöchentliche „Käsemarkt“ stattfindet, eine Veranstaltung, die nicht so sehr im Zeichen des realen Handels als vielmehr des Tourismus steht.

Ansonsten zeigt sich Alkmaars Altstadt zwar als sympathisches, aber eher unauffälliges Stadtzentrum. Eine schnurgerade Hauptstraße führt von der großen Kirche zum zentralen Marktplatz, die Nebengassen sind meist Fußgängern und Radfahrern vorbehalten.

Eine der Parallelstraßen wird als Marktstraße genutzt, nicht für einen Touristenmarkt, sondern einen ganz normalen Markt für die Einheimischen, ein Markt mit allerlei Krambuden – aber natürlich auch großen Käseständen.

Der eigentliche Marktplatz, der Mittelpunkt der Stadt, liegt am Schnittpunkt zweier Grachten. Wer die Zeit hat, kann hier eines der Touristenboote für eine Grachtenfahrt besteigen, oder einen Blick in die umliegenden engen Gassen machen.

Beeindruckend jedenfalls: ein kirchenähnlicher Bau mit entsprechendem Turm, der Inschrift zufolge im Jahr 1520 errichtet, mit Uhrturm und einem Gemälde am Giebel, ein Bau, der aber keine Kirche ist, sondern nun zumindest teilweise als Käsemuseum genutzt wird.

In Medemblik, einem kleinen Dorf, steigen wir in die Museums-Eisenbahn. Eine Dampflok zieht zwölf altertümliche, mit Holzbänken ausgestattete Waggons. Rüttelnd und quietschend geht es an Grachten und Feldern vorbei, an Wiesen, auf denen Rinder und Schafe weiden, auf denen man ab und an auch Hasen und Rehe sieht, nach Hoorn, dem Zielbahnhof der Museumsbahn.

Volendam, unsere nächste Station, gilt als „schönstes Fischerdorf Nordhollands“ – und wird entsprechend auch von Touristen bevölkert, zumindest entlang der Uferpromenade. Die meist zweistöckigen Häuser in rotem Backstein mögen zwar in ihrer Mehrzahl tatsächlich als Beispiele niederländischer Architektur stehen, dass sich aber in fast jedem Haus ein Andenkengeschäft oder ein Imbiss bzw. Restaurant für Fischspezialitäten befindet, ist sicherlich nicht landestypisch. Und trotz des großen Angebotes: Wer in der Saison eine der Fischspezialitäten probieren will, muss sich in die Warteschlange stellen und in Geduld üben.

Im Vergleich dazu geht es in Monnikendam, unserem letzten Programmpunkt, geradezu ruhig zu. Dabei gilt auch Monnikendam, einst selbständige Stadt, heute Teil der Gemeinde Waterland, als „typisch“, nämlich als Beleg für den Reichtum auch kleiner niederländischer Städte zu Beginn der Neuzeit.

Geblichen davon sind zumindest die schmückenden Ornamente an den Fassaden etlicher Häuser an der Hauptstraße. Die Meerjungfrauen, Anker, Schiffe und anderen Darstellungen zeigen, dass der Wohnstand der ursprünglichen Bewohner auf dem Meer, mit der Schifffahrt begründet wurde.

Wohlhabend waren nicht nur die Bürger, sondern auch die Gemeinde selbst. Einen solchen Turm wie den „Spielturm“ mit seiner großen Uhr konnte sich auch damals sicherlich nicht jede Kleinstadt leisten.

Nur wenige Schritte vom Spielturm entfernt: der mit Schleusen ausgestattete Binnenhafen von Monnikendam, zwar etliche Kilometer vom Meer entfernt, aber doch noch immer Liegeplatz für etliche zwar nicht sehr große, aber doch hochseetaugliche Schiffe – und angeblich einer der schönsten Häfen Hollands.

Samstag, 10. August 2019: Rotterdam – Berlin

Gegen neun Uhr vormittags treten wir die Rückfahrt nach Berlin an, wo wir am späten Nachmittag ankommen.